

„Forschungsprojekt – Inklusiver Sportunterricht“:

Darstellung eines Forschungsansatzes

Peter Riegler¹, Sabine Cihak²

Zusammenfassung

Durch das Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention 2008 verfolgt die österreichische Bildungspolitik das Ziel eines inklusiven Schulsystems. Für das Fach Bewegung und Sport stellt sich daher nicht mehr die Frage ob Sportunterricht inklusiv gestaltet werden soll, sondern wie diese Umsetzung aussehen kann. Somit bezieht sich dieser Beitrag auf Gelingensbedingungen von inklusivem Sportunterricht.

Ausgehend von den Bedürfnissen der unterschiedlichen Adressaten des Schulsystems fokussiert dieses Forschungsprojekt die praktische Implementierung von inklusivem Sportunterricht. Welche spezifischen Merkmale sind aus Sicht der Schüler/innen notwendig, damit alle Schüler/innen an einem gemeinsamen Sportunterricht mit Freude teilnehmen können?

Nach Abklärung der Rahmenbedingungen und Definitionen von relevanten Begriffen im Bereich Inklusiver Pädagogik und des adaptiven Sportunterrichts wird mit diesem entwickelten Verständnis auf den Forschungsgegenstand nämlich den Unterricht geblickt. Als Basis für das Forschungsdesign wird ein partizipativer Forschungsansatz gewählt, der den Adressaten die Rolle des Forschungssubjekts zuschreibt. Durch diesen Rollenwechsel wird das Forschungssubjekt ermächtigt, Merkmale inklusiven Sportunterrichts zu identifizieren.

Die Ergebnisse und Folgerungen daraus werden im Sinne des partizipativen Forschungsansatzes gemeinsam mit den Beteiligten ausgewertet und diskutiert. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse können sowohl für die Unterrichtspraxis als auch für die Aus- und Weiterbildung wertvolle Impulse liefern.

„Research project – Inclusive physical education“:

Description of a research approach

Abstract (optional)

Since the UN Disability Rights Convention in 2008 came into effect Austria's educational policy pursues the objective of establishing an inclusive school system. According to this commitment the attention does not focus on the fact that physical education should be organized inclusively but rather on how this can be done in practice. The following article hence deals with the question how inclusive physical education can succeed.

Being confronted with different needs and desires of all different participants of a school system the research project concentrates on the practical implementation of inclusive teaching in physical education. What does it need from students perspective to make physical education to a movement-rich, active, joyful experience every student can participate in?

As the general framework and the definition of relevant key terms concerning inclusive education and adaptive physical education are clarified the focus of research is directed on the teaching itself. Following these considerations a participatory research approach will be applied. This approach allows the students to become the research subject rather than to be the research object. It would then enable the students to identify characteristics of inclusive physical education. The conclusions will be discussed and validated with the recipients. The basic idea of this approach, which is embedded in the field of action research, is to inquire the given reality in a participatory way. The results may provide new findings for teaching and as well as for teacher training.

¹Praxismittelschule der Pädagogischen Hochschule Wien, Grenzackerstraße 18, 1100 Wien.
Korrespondierender Autor. E-Mail: peter.riegler@phwien.ac.at

²Praxismittelschule der Pädagogischen Hochschule Wien, Grenzackerstraße 18, 1100 Wien.

Schlüsselwörter:

Inklusion
Inklusive Pädagogik
Adaptiver Sportunterricht
Partizipative Forschung

Keywords:

inclusion/inclusive pedagogy
adaptive physical education
participatory research

1 Einleitung

Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention 2008 und dem Nationalen Aktionsplan Behinderung 2012 – 2020 verfolgt die österreichische Bildungspolitik das Ziel ein inklusives Schulsystem einzuführen (Feyerer, 2015). Feyerer verweist auf Artikel 24 der UN-Konvention, der besagt, dass alle Kinder und Jugendliche gleichberechtigt am allgemeinen Bildungssystem teilhaben sollen und die notwendige Unterstützung garantiert. Dieses Bekenntnis stellt nicht mehr die Frage, ob das Fach Bewegung und Sport inklusiv gestaltet werden soll, sondern lenkt die Aufmerksamkeit auf die Umsetzung dieser Tatsache im Sportunterricht. Wie kann inklusiver Sportunterricht gelingen (vgl. Feyerer 2015, S. 4f.)?

Ausgangspunkt für dieses Forschungsprojekt ist die Wahrnehmung der Bedürfnisse unterschiedlicher Adressatengruppen, die an die Praxis herangetragen werden. Als Lehrende an der Pädagogischen Hochschule und der angebotenen Praxismittelschule stehen wir in unmittelbarem Kontakt mit den Bedürfnissen der Schüler/innen und deren Eltern, den Studierenden und der Hochschule als Ausbildungsstätte zukünftiger Lehrer/innen. Von Seiten der Schüler/innen und deren Eltern besteht der Wunsch nach einem ausgewogenen und umfangreichen Bewegungsangebot, das einerseits lustbetont ausgerichtet sein soll und andererseits alle Schüler/innen an dem Angebot teilhaben lässt. Auf der Seite der Studierenden wird einerseits eine gewisse Vorsicht vielleicht auch Angst im direkten Umgang mit körperlich und geistig beeinträchtigten Schüler/innen wahrgenommen. Andererseits stellt sich für die Studierenden immer wieder die Frage wie sie Unterricht gestalten können, um alle Schüler/innen teilhaben zu lassen. Die Hochschule als Ausbildungsstätte versucht auf theoretischer Ebene diesen Bedarfen gerecht zu werden und Angebote für die Studierenden zur Verfügung zu stellen. Der Transfer in die Praxis ist von Schwierigkeiten gekennzeichnet, die auf das vor allem in Österreich noch junge Forschungsfeld der inklusiven Pädagogik zurückzuführen sind. Das Problem des Transfers von Theorie und Praxis und den damit verbundenen Schwierigkeiten wird an dieser Stelle ausgeklammert, da dies den Rahmen dieser Arbeit übersteigen würde.

Zunächst soll ein Verständnis des Begriffs Inklusion dargelegt werden mit dem in diesem Forschungsprojekt gearbeitet wird. Den Ausgangspunkt bildet die Definition von Biewer (2010), der Inklusive Pädagogik wie folgt festlegt:

„Inklusive Pädagogik bezeichnet Theorien zur Bildung, Erziehung und Entwicklung, die Etikettierungen und Klassifizierungen ablehnen, ihren Ausgang von den Rechten vulnerabler und marginalisierter Menschen nehmen, für deren Partizipation in allen Lebensbereichen plädieren und auf eine strukturelle Veränderung der regulären Institutionen zielen, um der Verschiedenheit der Voraussetzungen und Bedürfnisse aller Nutzer/innen gerecht zu werden“ (Biewer 2010, S. 193).

Als wesentliche Merkmale für diese Arbeit sind die Ablehnung von Etikettierungen und Klassifizierungen und die Teilhabe in allen Lebensbereichen von Bedeutung. Mit diesem Verständnis von Inklusiver Pädagogik scheint eine Basis gelegt zu sein um alle Adressaten an Schule teilhaben zu lassen.

Besonders in der Sekundarstufe ist die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention vor Herausforderungen gestellt, die zum einen auf die Struktur des differenzierenden Schulsystems und zum anderen auf die zunehmende „Entwicklungsschere“ (Biewer, Böhm, & Schütz, 2015, S. 15) der Schüler/innen zurückzuführen sind. Eine der Problematiken liegt u.a. auch darin, dass Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen bei den angebotenen Lerninhalten nicht partizipieren können und folglich isoliert werden. Mit diesem Projekt soll gezeigt werden, dass jede/r Schüler/in gleich welcher Voraussetzungen oder individuellen Bedürfnisse partizipieren kann.

Darüber hinaus soll das Inklusionsverständnis hinsichtlich der begrifflichen Verwendung des adaptiven Sportunterrichts (vgl. Giese, Kiuppis, & Baumert, 2016) weiter vertieft und hinterfragt werden. Die begriffliche Verwendung des adaptiven Sportunterrichts geht in ihrer Definition einen Schritt weiter und trifft nicht mehr die binäre Unterscheidung Behinderung/Nicht-Behinderung, sondern lenkt die Aufmerksamkeit auf das pädagogische Handeln. Das pädagogische Handeln richtet sich beim adaptiven Sportunterricht auf die Diversität der Individuen und verzichtet auf eine Etikettierung der Adressaten (vgl. Giese et al., 2016, S. 2).

Mit diesem entwickelten Verständnis von inklusivem/adaptivem Sportunterricht wird auf den Forschungsgegenstand geblickt. Forschungsgegenstand in diesem Projekt ist der Unterricht, der nach spezifischen Merkmalen inklusiven/adaptiven Sportunterrichts fragt. Auf dieses Forschungsdesiderat weisen Reuter et al. (2016) explizit hin, die einen Überblick über internationale Forschungsergebnisse zum inklusiven Sportunterricht liefern. Um diese spezifischen Merkmale im Unterricht erheben zu können, wird ein partizipativer Forschungsansatz verfolgt. Die unmittelbar Betroffenen, nämlich die Schüler/innen werden in diesem Ansatz vom Forschungsobjekt zum Forschungssubjekt und dazu ermächtigt, Merkmale inklusiven Sportunterrichts zu identifizieren. Anlass für diesen Ansatz gibt auch der Lehrplan der Neuen Mittelschule, der Inklusion wie folgt definiert:

„Inklusion bedeutet:

- gleiche Wertschätzung aller Schülerinnen und Schüler,
- wahrnehmen der Individuen, vermeiden von Etikettierungen und Fremdzuschreibungen,
- erkennen, dass Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern Chancen für das gemeinsame Lernen sind und nicht Probleme, die es zu überwinden gilt,
- Anregung durch Projekte, die Barrieren für Zugang und Teilhabe bestimmter Schülerinnen und Schülern überwinden und mit denen Veränderungen zum Wohl vieler Schülerinnen und Schülern bewirkt werden können“ (Lehrplan der Neuen Mittelschule, S. 7f.).

Konkret wurde daraus das praxisorientierte Projekt „Begegnungen“ entwickelt, dass die Teilhabe aller Schüler/innen am Unterricht fokussiert und im folgenden Abschnitt nur ansatzweise dargestellt wird.

2 Projektbeschreibung/Ablauf/Durchführung

Projektpartner: Karl Schubert Schule, PH Wien, Praxismittelschule

Projektziel: Im Rahmen des Sportunterrichts sollen Möglichkeiten geschaffen werden, Gemeinsamkeiten zu entdecken und dadurch miteinander Freude an der Bewegung zu finden.

Projektdauer: November 2016 - einwöchig.

In einer ersten Phase konnten die Karl-Schubert-Schule und die PH Wien als Projektpartner der Praxismittelschule gewonnen werden. Im einwöchigen Projekt „Begegnungen“, das an der Praxismittelschule der PH Wien im November 2016 stattfindet, sollen im Rahmen des Sportunterrichts Möglichkeiten geschaffen werden, Gemeinsamkeiten zu entdecken und dadurch miteinander Freude an der Bewegung zu finden. Die daraus gewonnen Erkenntnisse können für die Aus- und Weiterbildung wertvolle Impulse liefern. Das Projekt soll dazu beitragen, mögliche Berührungspunkte seitens der Studierenden abzubauen und Erfahrungen in der Planung inklusiver/adaptiver Sporteinheiten zu ermöglichen. Auch für die Karl Schubert Schule und die PMS lassen sich in einer kostenneutralen Projektwoche wichtige Erfahrungen in der praktischen Umsetzung von inklusivem Unterricht machen, die der Beginn einer weiteren Vertiefung in die Thematik sein wird.

3 Forschungsfrage – Forschungsdesign

Mit dem im ersten Kapitel entwickelten theoretischen Verständnis von inklusiven Sportunterricht und der aufgeworfenen Frage wie inklusiver Sportunterricht gelingen kann, wird an dieser Stelle die Forschungsfrage operationalisiert. Die daraus resultierende forschungsleitende Fragestellung lautet:

- Welche Gelingensbedingungen sind aus Sicht der Schüler/innen für inklusiven/adaptiven Sportunterricht notwendig?

Als Basis für das Forschungsdesign wird ein partizipativer Forschungsansatz verfolgt. Bergold & Fries (2012) sowie Reisel et al. (2016) sehen die Grundidee dieses Ansatzes in der Aktionsforschung verankert, nämlich die Wirklichkeit partnerschaftlich zu erforschen. Die partizipative Forschung verfolgt drei Ziele, die soziale Wirklichkeit der Adressaten zu verstehen, diese zu verändern und darüber hinaus die Subjekte selbst zu ermächtigen. Neben diesen deutlichen Stärken dieses Ansatzes verweisen die Autoren auch auf die Schwächen und Problemfelder, wie die Problematik der Gütekriterien und der daraus resultierenden wissenschaftlichen Anerkennung. Trotz dieser Problematiken sehen sie aber eine besondere Eignung der partizipativen Forschung um marginalisierte Gruppen und deren Bedarfe besser zu verstehen (Bergold & Fries, 2012; Reisel, Egloff, & Heddrich, 2016).

Als Erhebungsinstrumente wird in einem ersten Schritt eine Impulsfrage gewählt, um die Vorstellungen der Schüler/innen über ihre Traumsportstunde zu aktivieren. Dieses Material in Form von Texten oder Zeichnungen fließt als erste Datenquelle in das Auswertungsverfahren. Auf Grundlage dieser Texte oder Zeichnungen führen die Schüler/innen im nächsten Schritt mit einem Partner oder Partnerin ein Interview durch. Dadurch übernehmen sie einmal die Rolle des/der Interviewers/in und die des/der Interviewten. Via Smartphone nehmen die Schüler/innen ihre Interviews auf, welche dann von den Forscher/innen transkribiert und vorkodiert werden. Die Vorkodierung umfasst das Einfügen von Absätzen in die jeweiligen Interviews. Das eigene Interview wird dem/der jeweiligen Schüler/Schülerin gegeben, um „Überschriften“ für diese Absätze zu finden. Das entstehende Material fließt als zweite Datenquelle in das Auswertungsverfahren.

In einem dritten Schritt wird mit den Schüler/innen eine fokussierte Gruppendiskussion zu der Frage, wie sieht für dich inklusiver Sportunterricht aus, durchgeführt. Die Aufnahme dieser Gruppendiskussion erfolgt mittels zweier Videokameras, um die gewonnenen Daten rekonstruieren zu können. Die Aufgabe des Forscher/innenteams bezieht sich auf die Auswertung der erhobenen Daten, die mittels der strukturierenden Inhaltsanalyse erfolgt (Kuckartz, 2012; Mayring, 2000). Um den Anspruch der partizipativen Forschung zu folgen, werden die gewonnenen Ergebnisse mit den Adressaten gemeinsam besprochen, validiert und in eine gemeinsame Sprache übersetzt.

4 Ergebnisse – Perspektiven – Limitationen

Ergebnisse und Perspektiven aus diesem Forschungsprojekt werden im Rahmen des Tags der Forschung im April 2017 präsentiert. Das ist darauf zurückzuführen, dass zum Zeitpunkt der Einreichung des Projekts die Phase der Erhebung noch nicht vollständig abgeschlossen ist.

Als Limitation dieser Untersuchung ist anzuführen, dass der qualitative Ansatz nur eine Repräsentanz und keine Repräsentativität der Ergebnisse erzeugen kann. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen zu weiteren Untersuchungen anregen. Als weiterer Kritikpunkt kann der partizipative Ansatz angeführt werden, der in seiner Wissenschaftlichkeit oftmals in Frage gestellt wird. Dem sei aber zu entgegnen, dass ein Forschungsfeld offengelegt wird, welches relativ jung ist und die Adressaten dazu ermächtigt werden sollen sich aktiv an der Gesellschaft zu beteiligen.

Literatur

- Bergold, J., & Fries, S. (2012). Participatory Research Methods: A Methodological Approach in Motion. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*. Retrieved 2016-11-05, from <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1801/3332>
- Biewer, G. (2010). *Grundlagen der Heilpädagogik und inklusiven Pädagogik* (2., durchges. Aufl). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Biewer, G., Böhm, E. T., & Schütz, S. (Eds.). (2015). *Inklusive Pädagogik in der Sekundarstufe* (1. Auflage). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Feyerer, E. (2015). Inklusion in Bewegung & Sport - eine Grundlegung. *Bewegung & Sport. Fachzeitschrift Für Aus- Und Weiterbildung in Kindergarten, Schulen Und Vereinen*, 3, 4–9.
- Giese, M., Kiuppis, F., & Baumert, K. (2016). Adaptierter Sportunterricht – Plädoyer für einen terminologischen Anschluss an internationale Diskurse. *Zeitschrift für Inklusion*, 0. Retrieved 2016-11-02, from <http://inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/380>
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim: Beltz-Juventa.
- Lehrplan der Neuen Mittelschule. Retrieved 2017-03-19, from <https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Bundesnormen/NOR40181121/NOR40181121.pdf>
- Mayring, P. (2000). Qualitative Content Analysis. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*. Retrieved 2016-11-05, from <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2383>
- Reisel, M., Eglhoff, B., & Heddrich, I. (2016). Partizipative Forschung. In Heddrich, I./Biewer, G./Hollenweger, J./Markowetz, R. (Hg.). *Handbuch Inklusion und Sonderpädagogik*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.